

Franckesche Stiftungen zu Halle

Abrisse der Vormittags-Predigten über die Evangelia an Sonn- und Fest-Tagen, welche in dem Kirchenjahre 1764. in der Kirche zu St. Moritz in Halle ...

Jüngken, Johann Christian

Halle, 1765

VD18 13261029

Am Sonntage Septuagesimä. Evang. Matth. 29, 1 - 16.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195036

Am Sonntage Septuagesimä.

Evang. Matth. 20, 1-16.

I. Eingang: Matth. 6, 22. 23.

Der Heiland stellet in diesen Worten die Unlauterkeit der Menschen im Dienste Gottes und den grossen Schaden derselben in einem Gleichniß vor, v. 21. 24.

1. Das Gleichniß ist von den Augen des Leibes genommen.

a. Ein einfältiges Auge ist theils ein gesundes Auge, theils ein Auge, welches gerade vor sich siehet auf den Weg, den man gehet, auf die Handlung, welche man verrichtet. Das Auge ist ein Schalk, heisset aber nichts anders, als: entweder es ist fehlerhaft, hat einen Mangel, ist ungesund, oder, es siehet auf andere Dinge, nicht auf die Sache, welche man vor sich hat, u. thun will, nicht auf den Weg, den man betreten soll.

b. Das letztere hat schädliche Folgen für den ganzen Leib. Denn demselben hilft das Auge alsdenn nichts. Es ist nicht anders, als wenn der Mensch im Finstern tapset. Er strauchelt und fällt. Was er machet, das geräth nicht. Ist aber das Auge gut, und siehet es einfältig vor sich: so kan der Mensch auf seinem Wege gewisse Tritte thun, und sein Werk gut ausrichten.

2. Die geistliche Bedeutung dieses Gleichnisses.

a. Durch das Auge wird die Seele des Menschen, sonderlich der Verstand angezeigt. Derselbe ist einfältig, wenn in ihm eine richtige Erkenntniß, und in dem Herzen eine lautere Absicht, eine Christliche Einfältigkeit ist; aber ein Schalk, das ist, böse und fehlerhaft, wenn das Gegentheil ist.

b. Hieraus entstehen nun im erstern Falle Früchte der Gerechtigkeit, gute Werke, welche Gott gefallen, aber im letztern Falle Werke der Finsterniß, Heucheleien, Schaden und Unglück.

II. Vortrag: Das Schalksaug der vielen Menschen bey ihrem Christenthum.

1) Wie sich das Schalksaug beweise.

Das heutige Evangelium pfeget für das schwereste im ganzen Jahr gehalten zu werden. Wenn man aber das (Jüngsten 1764.) Gleich-

2

Gleich-

Gleichniß nur nicht über die Gebühr ausdehnet: so ist es ganz leicht zu verstehen. Wir wollen daher

A. einige Anmerkungen voraussetzen.

1. Man muß bey denen Gleichnissen auf den Kern und die Schale sehen, den eigentlichen Endzweck und die Nebenumstände des Gleichnisses kennen lernen. Die letztern sind nur zur Ausschmückung hinzugesetzt, um die Sache vorzustellen, wie es etwa im gemeinen Leben zu geschehen pfleget. Sie haben aber öfters keine Bedeutung, 2 Sam. 12, 1 u. f.
2. Der Hauptzweck und Kern des Gleichnisses im Evangelio ist cap. 19, 30. L. v. 16, zu finden. Und die Ursache, warum viele den Lohn nicht bekommen, den sie hoffen, ist ihr Schalksaug. Die Nebenumstände aber gehören nicht zum Hauptzweck, als: daß der Hausvater mit ihnen eins worden um einen Groschen, daß er den letztern so viel als den ersten, einem jeden aber einen Groschen gegeben u. s. f.
3. Folglich kan weder der Groschen das ewige Leben bedeuten, noch das Murren von einer Unzufriedenheit der Gerechten verstanden, noch behauptet werden, daß der Gnadenlohn am jüngsten Tage bey allen werde gleich seyn. Vielmehr werden die ersten, die ein Schalksaug haben, vom ewigen Leben ausgeschlossen werden, ob sie gleich ihren Lohn noch in der Welt bekommen.

B. Was die Sache selbst betrifft, nemlich das Schalksaug bey dem Christenthum: so fragen wir

1. bey wem solches anzutreffen sey?

- a. Es ist oftmals bey offenbaren Sündern. Diese haben zwar ihr Urtheil in ihrem Gewissen; indessen hat doch wol der allergrößte Bösewicht noch manches Gute aufzuweisen; worauf denn Unbekehrte grosse Rechnung machen.
- b. Findet man solches bey den Heuchlern und Wertheiligen, welche nicht auf die freye Gnade Gottes in Christo Jesu, sondern auf ihr eigenes Verdienst und eigene Gerechtigkeit sehen.
- c. Es suchet sich wol gar bey Kindern Gottes einzuschleichen, welche gar leicht dem geistlichen Stolz Raum geben und mit Petro fragen: was wird mir dafür! Matth. 19, 27.

2. Was

2. Was ist das Schalksänge selbst?

a. Ein Mangel der wahren Erkenntniß von dem Rathe Gottes von unserer Seeligkeit. Mancher hat eine Erkenntniß vieler Glaubenslehren und Lebenspflichten; aber es fehlet ihm die Erkenntniß Jesu Christi des Gekreuzigten. Daher ist sein Verstand einem Auge gleich, das schadhafft ist, L. 2. 10. 1 Cor. 1. 18 u. f. Phil. 3. 4 u. f. Oder, man hat eine blos buchstäbliche und nicht eine lebendige Erkenntniß, wodurch der Wille gebessert werden muß, 2 Petr. 1. 8. 9. So viel also einem Menschen an der lebendigen Erkenntniß mangelt; so viel fehlets ihm an der Beweisung des Geistes und der Kraft in seinem Wandel.

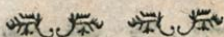
b. Eine unlautere Absicht bey denen an sich guten Handlungen; da man nicht um Gottes und Christi willen, sondern um seines eigenen Vortheils willen Gutes thut, L. v. 11. 12.

a. Zwar sehen Gläubige auch auf die Belohnung, welche Gott seinen Kindern versprochen hat; und nehmen diese Verheißung Gottes zur beständigen Ermunterung in ihrem Christenthum, ja zum Stab in ihrer Schwachheit des Fleisches an, damit sie desto hurtiger in dem Wege des Lebens wandeln können, Phil. 3. 14. Aber sie sehen alles an als einen Gnadenlohn. Sie geben Gott allein die Ehre das für, und lassen sich eben dadurch von der Unlauterkeit bey ihren Handlungen abhalten, Ebr. 11. 26. Sie sind darum fromm, wie Lutherus sagt, weil Christus alles für sie gethan hat, 2 Cor. 5. 14. 15.

b. Das Schalksänge hingegen stehet auf eigene Ehre, irdische Vortheile, Reichthum, Gesundheit, lauges Leben u. s. f. Ein solcher Mensch fordert dergleichen irdische Vergeltung, und glaubet, daß er sie verdienen habe. Er murret, wenn er nicht so viel bekommt, als er verlangt, L. v. 12. 13. 15. Der Eigennutz ist der Bewegungsgrund aller Handlungen bey den Heuchlern. Es findet sich aber auch diese Unlauterkeit oft bey Gläubigen durch Einbildung mancherley Vorzüge im Geistlichen, Es. 38. 3. Daher man immer Ursache hat, Gott um ein einfältiges Auge zu bitten, L. v. 3 u. f. Eph. 1. 16 u. f.

2) Was für Schaden dasselbe bringe?

A. Ueberhaupt entstehen daher Werke der Finsterniß, Job.



12, 40. Wer nicht sehen kan, der fället leicht, Hof. 14, 10. zum wenigsten strauchelt er, wie ein Lahmer, und kan keine gewisse Tritte im Christenthum thun, Ebr. 12, 13.

B. Insonderheit finden wir im Evangelio mancherley Sünden, worin dasselbe die Menschen bringet.

a. Sie rauben sich die wahre Ruhe der Seelen durch Unzufriedenheit mit Gottes Wegen und Wohlthaten, E. v. 16 u. f. Sie meynen immer, sie thun zu viel Gutes. Sie sehen nicht, daß es ihnen nach ihrem vermeynten Verdienst gehet. Darüber quälen sie sich Tag und Nacht, und machen sich ihr Leben sauer, Ef. 58, 2. 3.

b. Sie versündigen sich an Gott durch ein unverantwortliches Murren, da sie Gott einer Ungerechtigkeit beschuldigen, und wol gar denken: Gott achte die wahre Frömmigkeit nicht, E. v. 11. 12. Klagl. 3, 37. 39. Malach. 3, 14. 15. Das ist der schändlichste Undank gegen Gott und seine unverdiente Güte, E. v. 15.

c. Sie treten der Liebe gegen den Nächsten durch Haß, Meiß und Mißgunst gar sehr zu nahe, E. v. 12. Ein wahrer Christ freuet sich, wenn es seinem Nächsten im Geiste u. Leiblichen wohl gehet; ist aber das Auge ein Schalk: so gönnet man ihm weder das Heil seiner Seelen, die Freude am Herrn, den kindlichen Umgang mit Gott u. d. gl. noch auch das leibliche Gute, welches Gott seinen Kindern aus Gnaden giebet, Luc. 15, 29. 30. Dieses ist aber ein deutlicher Beweis, daß man in Finsterniß und von dem Vater dem Teufel ist, 1 Joh. 2, 9. 11.

d. Wer mit unlautern Absichten Gott dienet, der hat keine Gnadenbelohnung in der Ewigkeit zu hoffen, E. v. 16.

a. Gott belonet zwar auch das Gute an dem Gottlosen, aber nur in diesem Leben, E. v. 9. 10. 14. Ps. 17, 14.

b. Aber von dem ewigen Leben, welches ein Gnadenlohn ist, wird er ausgeschlossen, Luc. 16, 25. Matth. 6, 5.

III. Zueignung: 1) ermuntert zur Prüfung; 2) zum Gebet um erleuchtete Augen, die einfältig, das ist, lauter sind: so wird der Wandel unanstoßig, Phil. 1, 9. 2 Cor. 1, 12. 3) giebet den Trost: Gott belonet dennoch alles Gute, aber aus Gnaden, Ps. 37, 37. Col. 3, 24. Ebr. 6, 10 u. f. Lieder:

vor der Pred. Num. 587. Die Liebe leidet nicht Gef. 16.
nach der Pred. - 593. Was frag ich nach der 1c.
bey der Comm. - 575. Schaffer, daß ihr selig 1c.
- 652. Eins ist noch! ach Herr 1c.

Am

I. Zin
1. Dur
Berf
welch
hiera
Ruh
2. Dies
sie ni
es n
nich
3. 16
verf
werd
auch
Herz
3. Ebe
seine
kan.
an
Nur
II. D

1)
A. D
göt
Sa
Pre
v. 8
wei
also
Her
es ke
bigt
1. aus
en
die
(Zur